

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 50

Artikel: Fiktiver Kohl
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619677>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwin A. Sautter

Die Presse meiden wie die Pest ...

President-elect Bill Clinton hat zum erstenmal nach der Wahl Washington besucht. First Lady-elect Hillary besuchte dabei Barbara Bush, die mit vielen guten Ratschlägen aufwarten konnte.

Im Weissen Haus zu Washington, D.C., geht noch immer der Watergate-Geist um, der 1974 Präsident Richard Nixon den Rat zum Rücktritt ins Ohr flüsterte. Die US-Presse brachte vor bald 20 Jahren die traurige Geschichte über den Einbruch ins Hauptquartier des demokratischen Gegenkandidaten George McGovern, der in den Watergate-Apartments wohnte, wo die Nixon-Helfer beim Montieren von Abhörgeräten («Wanzen») erwischt wurden.

Auch die Bushs machten offenbar ernüchternde Erfahrungen mit den Medienvertretern. Während die Reagans noch eine gewisse Hassliebe zur Presse kultivierten — einstigen Schauspielern fiel das ja nicht allzu schwer — und meist gute Miene zum bösen Spiel machten, wollten die Clintons schon auf Distanz zu den Medien gehen, ehe sie ihre Möbel und das Katzen-WC für «Socks» im Amts- und Wohnsitz des amerikanischen Präsidenten plazierte haben.

Mütterlich, aber nicht wörtlich gemeint

Die First Lady in spe, Hillary Clinton, soll der noch amtierenden Barbara Bush wenigstens in der Hinsicht beigeplichtet haben, dass im Umgang mit Journalisten höchste Vorsicht geboten sei. Dass man Pressefotografen «wie die Pest meiden soll», wie Mrs. Bush ihrer Nachfolgerin mütterlich riet,

war wohl nicht ganz so wörtlich gemeint. Hätte Frau Bush am 17. November — zwei Tage vor ihrem Rundschlag gegen die professionellen Lichtbilder — die Tageszeitungen durchgeblättert, dann wäre sie auf ein nettes Bild der Agentur Reuter gestossen, das Bundeskanzler Helmut Kohl mit dessen Gattin Hannelore als festlich gewandeten Eröffnungstänzer beim jährlichen Presseball in Bonn zeigte, der am 13. November am Rhein stattfand.

Es ist eigentlich erfreulich, zu konstatieren, dass man in der Alten Welt zu den Medien ein weniger gestörtes Verhältnis verrät, als im Land, in dem das Public-Relations-Handwerk zur Kunst hochstilisiert wurde. Mr. Clinton würde vielleicht mit Vorteil seinen Pressesprecher und ersten Öffentlichkeitsarbeiter zu einem kleinen Seminar nach Europa delegieren, um sich vor Stellenantritt im Umgang mit den Berufsleuten aus der Medienwelt und gar zu aufdringlichen und anhänglichen Reportermeuten zu üben. Über reiche Erfahrung auf diesem Gebiet verfügt man in Grossbritannien und besonders am Königlichen Hof, wo das Katz-und-Maus-Spiel zwischen Hochadel und Presse die rezessionsgeplagte Öffentlichkeit von ihren Alltagsorgen doch immer wieder für Tage zu befreien vermag und allfällig aufkeimende Revolutionsgelüste verpuffen lässt.

Fiktiver Kohl

Durch eine Indiskretion wurde die Neujahrsansprache von Kanzler Kohl jetzt schon bekannt. Auszug: «Jetzt müssen in Deutschland erst mal die brennendsten Probleme gelöscht werden.» -te

TELEX

Satire-Tendenz

Da wegen ihren Investitionen in den neuen Bundesländern die Japaner begehrt sind, kam es bei den Skinheads zu peinlichen Verwechslungen mit den von ihnen verachteten Vietnamesen. Darum werde — wie der NDR berichtete — jetzt erwogen, die Japaner durch ein besonderes Merkmal zu schützen: Ein grosses, schwarzes J auf gelbem Grund! ks

Überschrift des Jahres

«Dackelgrosse deutsche Ferkel fliegen als Entwicklungshelfer nach Ruanda.» (aus dem Pfälzer Tageblatt)

wr

O sigaretta mia!

Tabakstreik in Italien — Nikotinsüchtige litten Höllenqualen. Und wer war natürlich wieder Nutzniesser? Die Nicht- und Passivraucher!

pi

Eifersucht

Als beim Auftritt der Männer-Striptruppe «Hunk-A-Manias» (USA) das weibliche Publikum aus Varde (Dänemark) völlig ausflippte, griff die männliche Jugend zur Selbsthilfe, indem sie mit Fäusten auf die «Nebenbuhler» losging! Unter Polizeischutz mussten die Amis den Ort verlassen ...

kai

Olé!

Auf einem Madrider Polizeiposten meldete sich ein Passant mit zerrissenen Hosen und blutenden Waden — er war von einem Hund angefallen worden. Sein Beruf: Torero! kai

Der Hammer

Der britische Rentner Eric Lawes wollte mit seinem Metalldetektor auf einem Feld nach einem verlorenen Hammer suchen. Statt dessen entdeckte Lawes einen Goldschatz aus der Römerzeit im Wert von 23 Millionen Franken! Dem Glückspilz aber stehen — nach britischem Recht — nur 10 Prozent Finderlohn zu.

-te

Erstes Zeichen?

Wie schaut es mit der Emanzipation in den USA aus? Nun, zumindest erhält der US-Senat jetzt unweit des Sitzungssaales eine Damentoi-lette ...

rs